

Angebote aufrecht erhalten

Standort gesichert - Hauptschule Burgthann wurde Mittelschule

BURGHANN - Bis vor kurzem prangte noch „Hauptschule Burgthann“, in Holz gemeißelt, groß über dem Eingang der jetzigen Mittelschule. Nun liest man „Mittelschule Burgthann“ - ein Schild, das der Technik-Zweig der Schule gefertigt und über der Eingangstür angebracht hat. Schließlich ist Burgthann neben Röthenbach a.d. Pegnitz die erste Mittelschule des Landkreises. Im Rahmen ihres landkreis- und bezirksübergreifenden Schulverbunds mit Postbauer-Heng und Pyrbaum hat sie es geschafft, entsprechend dem Wunsch des Kultusministeriums, die Schule von einer Hauptschule in eine neu geschaffene Mittelschule zu verwandeln.

Schulleiter Herbert Roth ist stolz und froh, dass dieser Schritt so bald möglich war. Während andere Schulen bzw. Schulverbände, die zum Teil erst noch geschaffen werden müssen, noch dabei sind, zusammen mit den Kommunen gangbare Wege zu erkunden, ist man in Burgthann und mit den anderen beteiligten Kommunen schnell vorwärts gekommen, so dass es zum eben begonnenen Schuljahr schon den Einstieg in die zukunftsorientierte Mittelschule gab.

Den Schulverbund zwischen Burgthann, Postbauer-Heng und Pyrbaum gibt es nun schon seit zehn Jahren, berichtet Schulleiter Roth, um die Möglichkeit einen Mittelschulzulassung zum Erlangen eines mittleren Schulabschlusses zu garantieren. Bei der Einrichtung waren die Widerstände des Schulamts nicht gering, doch der Erfolg gab den Vordenkern Recht. Und auch was die Mittelschulen angeht, half eine Zweckvereinbarung der Bürgermeister Heinz Meyer (Burgthann), Horst Kratzer (Postbau-

er-Heng) und Guido Belzl (Pyrbaum) in Zusammenarbeit mit den Landratsämtern und natürlich der beteiligten Direktoren der Hauptschulen der Geschichte schnell auf den Weg.

Die offiziellen Voraussetzungen für die Gründung einer Mittelschule sind mehr als 300 Schüler. Der Burgthann-Postbauer Schulverbund (inklusive Pyrbaum, das zur Hauptschule Postbauer gehört) kann auf ca. 530 Schülerinnen und Schüler verweisen. Natürlich waren durch die bisherige Kooperation im Rahmen des M-Zug-Aufbaus die Bedingungen zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit schon gegeben, so dass sich die weitere Kooperation im Mittelschulfeld anbot.

Wie mehrfach berichtet, praktiziert man einen wechselweisen Aufbau von M-Zügen, die zum Abschluss einer Mittleren Reife führen, seit zehn Jahren. Stets beginnt eine siebte Klasse als M-Klasse für alle drei Schulen, entweder in Burgthann oder in Postbauer, die bis zur zehnten und Abschlussklasse an der jeweiligen Schule verbleibt mit Schülern aus allen drei Kommunen. Im darauf folgenden Jahr beginnt wieder eine Schule an der anderen Hauptschule und betreut wiederum die Schüler weiter bis zum Abschluss in der zehnten Klasse - eine Regelung, die sich für die Kinder beider Landkreise seit Jahren bewährt hat.

Durch die Einführung der Mittelschule, die Standorte der ehemaligen Hauptschulen retten soll, hat man in Burgthann und Postbauer neue Überlegungen angestellt, die Aufgaben ein wenig neu verteilt: Burgthann ist nun schwerpunktmäßig M-Schule, bietet also fünf M-Klassen an, die zum mittleren Abschluss führen sollen, während es in Postbauer-Heng nur noch eine M-Klasse, derzeit eine neunte, gibt. Burgthann dagegen bietet eine siebte und jeweils zwei achte und zwei zehnte M-Klassen an.

Mit den Klassengrößen in den neuen Mittelschulen ist Schulleiter Roth sehr zufrieden, im Schnitt liegt die Schülerzahl unter 20. Das ist eine traumhafte Quote, verglichen mit den Klassenstärken zum Beispiel an Gymnasien. Auch was die Lehrerstunden anbelangt, hat Schulleiter Roth Grund zur Freude. Anhand einer Tabelle erläutert er, dass die Zuweisung von Lehrerstunden durch die Regierungen von Mittelfranken bzw. der Oberpfalz durch das Kultusministerium (früher ausschließlich über das Staatliche Schulamt) wesentlich großzügiger gehandhabt wird. „Wir haben eindeutig von der Reform profitiert“, hält der Rektor fest, „wären wir Hauptschule geblieben, hätten wir weit weniger Lehrerstunden erhalten und geringere Chancen, unser Angebot aufrecht zu erhalten“, so der Chef der Schule.

Auch auf andere Weise profitieren die Burgthanner von der bezirksübergreifenden Zusammenarbeit: In Postbauer-Heng baut man nun eine Mensa für die Betreuung der drei Ganztagsklassen (5., 6. und 7.), in der ja auch



Aus der Hauptschule wurde eine Mittelschule. Die Schüler und den Rektor freut's. Das neue Schild über dem Eingang hat die Fachrichtung Technik gefertigt und angebracht. Das „Hauptschule“-Schild hat ausgedient. Fotos: Spandler

die fränkischen Kinder, also die aus Burgthann, mitversorgt werden. Da die Aufteilung zwischen den beiden Schulstandorten wohl so bleiben wird, also die gebundenen Ganztagsklassen (mit regulärem Unterricht, nicht nur Betreuung der Schüler) in Postbauer sein werden, profitieren auch die Burgthanner davon, denn die hierfür zusätzlich erforderlichen Lehrkräfte - zwölf Lehrerstunden pro Klasse - werden alle von der Regierung der Oberpfalz bezahlt, schließlich liegt Postbauer-Heng ja in diesem Regierungsbezirk, auch wenn einige Burgthanner Schüler dort zur Schule gehen.

Den großen Vorteil in der Installation der Mittelschule sieht Rektor Roth darin, dass die Schulen durch Verbände erhalten bleiben, auch auf dem flachen Land, mit den bisherigen attraktiven, berufsbezogenen Angeboten für die Schüler, die durch eine künstliche Aufrechterhaltung der immer kleiner werdenden Hauptschulen nicht aufrecht erhalten wären.

So ergibt sich zum Beispiel folgender Vorteil: Bisher gab es fünf Stunden für die Fächer Wirtschaft, Technik und Soziales in der siebten Klasse. In der achten Klasse musste bis dato eines der Fächer abgewählt werden. Nun haben die Schüler immerhin noch vier Stunden zur Verfügung und sollen sich für ein Schwerpunktfach aus diesen dreien entscheiden, in dem sie drei Stunden lang unterrichtet werden, eine weitere Stunde bleibt für ein anderes Fach. So können sie ihre Neigungen früher vertiefen, es

bleibt ihnen jedoch die Möglichkeit, später ihre Entscheidung noch einmal zu revidieren. Damit die eine Stunde wöchentlich im Nebenfach nicht verpufft, wird sie in Burgthann 14-tägig gehalten, aber dafür eben zweistündig, damit auch wirklich richtiger Unterricht möglich ist. Das Fach Technik zum Beispiel findet jetzt in Postbauer-Heng statt mit drei Schülern aus Burgthann und drei aus der Oberpfalz. Als Hauptschule hätte man das mit nur drei Schülern eben nicht mehr anbieten können. Allerdings - wie überhaupt durch die bestehenden und noch zustande kommenden Schulverbände - hat dies einen regeren Schülertransportverkehr zur Folge.

Harmonische Zusammenarbeit

Der Burgthanner Schulleiter weist darauf hin, dass die Organisationsarbeit zusammen mit den beiden Oberpfälzer Kommunen zwar sehr harmonisch, aber doch eben viel komplizierter ist als etwa in Röthenbach, wo die zweite Mittelschule dieses Landkreises an den Start gegangen ist, die sich aber nicht mit anderen Schulen und schon gar nicht mit welchen aus einem anderen Landkreis oder Regierungsbezirk absprechen muss.

Voll des Lobes ist Roth für den Bürgermeister Heinz Meyer und seine oberpfälzischen Kollegen. „Sie haben stets kooperiert, und werden das wohl weiterhin tun, auch wenn in Zukunft beim Schülertransport neue Regelungen gelten, bei denen die Gemeinde mitfinanzieren muss.“, glaubt er.

Zunächst kann die Burgthanner Schulleitung tief durchatmen, denn die derzeit bestehende Regelung gilt für die nächsten fünf Jahre. „Die Berufsorientierung könnte ohne die Mittelschule nicht aufrecht erhalten werden“, ist sich Roth sicher, sie wäre wohl in kleinen Hauptschulen einfach nicht mehr praktikierbar. Auch für den Staat beinhaltet die Durchsetzung dieser Reform eine Sparmaßnahme durch die Zusammenlegung verschiedener Schulen. Letztendlich aber, so der Schulleiter, müsse es in der Schule doch immer um die Kinder gehen, und das Wohl der Schülerinnen und Schüler sieht er in der Umwandlung von existenzgefährdeten Hauptschulen in zukunftsfähige Mittelschulen durchaus gesichert.

In einem Gespräch mit der Redaktion bricht er abschließend noch eine Lanze für die Haupt- bzw. Mittelschulen mit einem kleinen Seitenhieb auf Eltern und vielleicht auch auf manche Grundschullehrer. Der Ehrgeiz, Viert- oder Fünftklässler unbedingt auf eine Realschule oder ein Gymnasium zu bringen, ist oft ein Schuss, der nach hinten losgeht: So gab es im Schuljahr 2007/08 in der 7. Klasse noch 18 Schüler, nun drei Jahre später, in denen etliche der gescheiterten Real- und Gymnasialschüler wieder an der Haupt- bzw. Mittelschule gelandet sind, hat man im aktuellen Jahrgang mehr als die Hälfte: 41 Schülerinnen und Schüler, so Roth. Er warnt vor einem übertriebenen Ehrgeiz, der die Schullaufbahn der Kinder betrifft. GISA SPANDLER



Ist stolz auf die Urkunde des Freistaats Bayern, die von der Regierung verliehen wurde und der ehemaligen Hauptschule die Bezeichnung Mittelschule verleiht: Rektor Herbert Roth mit dem wichtigen Dokument.

Zum vierten Mal in China

Schüleraustausch der Leibnizianer im Reich der Mitte

ALTDORF - „Wir hatten Engel als Schüler dabei“ - so beschrieb Dr. Monika Klede, Lehrerin am Leibniz-Gymnasium, ihren daheimgebliebenen Kollegen in einem Satz den Chinaaustausch. Schon seit 2004 pflegt das Altdorfer Gymnasium den Kontakt mit der Zhejiang Yanzhou Senior High School in der chinesischen Stadt Jiande.

Der Chinaaustausch ist für beide Seiten jedesmal ein großes Erlebnis - umso wichtiger ist es, dass alle Beteiligten eine verlässliche und angenehme Gemeinschaft bilden. So ist es im Juli auch den knapp 30 chinesischen Schülern gegangen, die wohl dem ein oder anderen Altdorfer aufgefallen sind, wenn sie, einzeln oder in der Gruppe, im Rahmen ihres Aufenthalts in deutschen Familien durch die Stadt Altdorf liefen. Dieses Aufsehen war jedoch in keiner Weise mit dem zu vergleichen, welches die 26 Austauschschüler des Leibniz-Gymnasiums in China erregten. Während des Gegenbesuchs bei ihren Partnern waren die „langnasigen“, oft obendrein blonden Leibniz-Schüler ein begehrtes Fotomotiv, zunächst in der Stadt Jiande, später dann auf ihrer China-Rundreise.

Jiande gehört mit seinen etwa 600.000 Einwohnern zu den Kleinstädten Chinas. Es kann aber das mit 60 Jahren älteste Wasserkraftwerk Chinas aufweisen; zudem einen Fluss, der nicht nur zu Fahrten mit dem Drachenboot einlädt, sondern dessen Wasser - in PET-Flaschen abgefüllt - als „Nongfu Spring“ in halb China verkauft wird.

Obendrein erfreut sich die Stadt im Land des Lächelns einiger Bekannt-

heit, weil sie am 1000-Insel-See nahe Shanghais liegt - der Touristenstadt Chinas.

Die Leibniz-Schüler waren nicht nur in ihrer Partnerschule, der Zhejiang Yanzhou Senior High School, Stargäste, sondern sie wurden noch in zwei weiteren Schulen wie Popstars bestaunt und bejubelt. Mit großer Gastfreundlichkeit ermöglichten die chinesischen Gasteltern ihnen eine eindrucksvolle erste Woche, mit Ausflügen und vor allem natürlich einmaligen Einblicke ins chinesische Familienleben. Auch schulische Extermanforderungen lernten sie kennen - ein Zwölfstundentag ist für chinesische Schüler Normalität, damit sie die harten Ausleseverfahren für die Universität bestehen.

Einen großartigen Abschluss der ersten Woche stellte ein Freiluftschulfest vor 2500 Gästen dar. Die Beiträge der Leibnizianer wurden erfreut beklatscht, egal ob es gelungene mutige Soloauftritte waren, die Chordarbietungen von „Der Mond ist aufgegangen“ und Nenas „99 Luftballons“ oder der Volkstanz, den Ewald Brandl vom Heimat- und Volkstrachtenverein Sindlbach mit viel Engagement mit ihnen einstudiert hatte.

Nach einem beiderseits tränenreichen Abschied und einer vierstündigen Busfahrt nach Shanghai erlebten die Altdorfer in der 20-Millionen-Metropole den chinesischen Spagat zwischen Vergangenheit und Zukunft hautnah.

Dem Spaziergang durch den 400 Jahre alten Yu-Garten folgte beispielsweise die 45-sekündige Fahrt hinauf auf den 420 Meter hohen Jinmao-Tower im Bankenviertel Pudong. Der Nachtzug brachte die fränkischen



Die deutschen Repräsentanten aus dem Leibniz-Gymnasium vor der Großen Mauer. Foto: privat

Fernostreisenden in die alte Kaiserstadt Xian, die mit der berühmten Terrakotta-Armee beeindruckt, aber auch eine lebendige Millionenstadt ist. Hier erhaschten die leitenden Lehrkräfte Dr. Anika Davidson, Dr. Monika Klede, Gisela Schnappauf und Dr. Helmut Martin mit den Schülern schöne Ausblicke auf der komplett erhaltenen Stadtmauer von neun Kilometern Länge.

Letzte Station der Reise war die quirlige Hauptstadt Peking mit ihren unübersehbaren 18 Millionen Einwohnern, die dennoch in den Parks beschaulich Kalligraphie üben, tanzen und Sport treiben. Die Altdorfer Schülergruppe erklimm während der zwei Tage dort die Große Mauer und

besuchte die Verbotene Stadt sowie beeindruckende Tempelanlagen.

„Wer China besucht, findet in Xian die Vergangenheit, in Peking die Gegenwart und in Shanghai die Zukunft Chinas.“ Dieser chinesische Spruch bewahrheitete sich für die Leibniz-Schüler beim nunmehr vierten Chinaaustausch, der alle zwei Jahre organisiert wird. Das Leibniz-Gymnasium will den Austausch deswegen gerne wieder durchführen. Vielleicht kann es bei genügend Zuspruch den bestehenden Wahlkurs Chinesisch sogar neben Französisch und Spanisch irgendwann als spät beginnende Fremdsprache anbieten.

Natürlich will man vor lauter Begeisterung über die Kultur und den

Fortschritt die Schattenseiten des Riesenreichs nicht übersehen.

Wie manch anderes war der Friedensnobelpreis für den Menschenrechtler Liu Xiaobo für die Gastgeber ein Tabuthema.

Dennoch - so die einhellige Meinung der Altdorfer Gruppe - sollte man sich dem Land öffnen, das die Besuchergruppe des Leibniz-Gymnasiums in der individuellen Begegnung mit großer Freundlichkeit, oft sogar Herzlichkeit empfangen hat. Deutschland heißt auf Chinesisch übrigens das „Land der Tugend“ - ideal repräsentiert durch die „engelhaft“ zuverlässigen, hilfsbereiten und immer freundlichen Austauschschüler des Leibniz-Gymnasiums.